



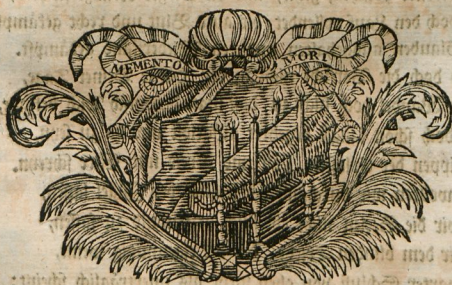
Em 432

# Die letzte Kindliche Pflicht

Welche  
 Bey dem Absterben  
 Der  
 Wohlseiligen Frauen,  
 S A U E R  
 Erdmuth Margarethen  
 Walchin,  
 gebohrnen Schmidin,

Als ihrer  
 Herzlich-geliebtesten Frau Mama und Schwieger-Mama

Mit betrübten Herzen abstatten  
 Johann Georg Walch,  
 Charlotta Catharine Walchin,  
 gebohrne Buddein.



J E N A,  
 Gedruckt bey Johann Friedrich Kitzern.

46





Reiß Dich von den Fesseln los, schwinde Dich nach höh'rer  
Freude,

Reiß ihn ab, den müden Leib, das zerbrechliche Gebäude,  
Zieh sie aus, die kalten Glieder, deren abgeehrten Rest  
Unser banges Leichbegängniß der Verwesung überläßt.

Zieh nur hin, **Geprüfte Frau**, in die Wohnung der Gerechten,  
Wo die Streiter prächtig gehn, und die Sieger Kränze flechten,  
Hast Du doch den Lauf vollendet, bis aufs Blut und recht gekämpft,  
Und im Glauben ausgehalten und den Widerstand gedämpft.  
Ruft Dich doch die Vorsicht nicht in der Hälfte Deiner Tage,  
Läßt Dein Wandel doch nicht zu, daß man heidnisch Dich beklage,  
Hast Du doch schon längst begehret aufgelöst und da zu seyn,  
Wo die Lippen der Erlösten, Lob und Preis und Ehre schreyen.  
Freylieh! wollten wir durchaus der Natur den Jügel lassen,  
Wüßten wir die Seelen nicht christlich in Geduld zu fassen,  
Folgten wir dem blinden Triebe, der oft eigennützig weint,  
Dem ein harter Schluß von oben mehr als unerträglich scheint;  
Welch ein Jammer müßte da Lust und Blat und Wohnung füllen!  
Welch ein Klagen murzte nicht wieder unsers Schöpfers Willen,

Wieder unsers Vaters Schläge, wieder jener Wächter Rath,  
Wolcher Deinen Tod beschloffen, und uns tief gebeugter hat!  
Aber nein, wir dürfen nicht, ob wir gleich so viel begraben,  
Wie die andern traurig seyn, welche keine Hoffnung haben,  
Treu und Regung muß zwar weinen, doch erhobte sich unser Geist,  
Eh der Strom gesalzner Thränen durch der Grossmuth Ufer reißt.

**S**ie glücklich ist Dein Tausch, den wir nur zu matt besingen!  
Solte nicht ein heitrer Blick auch durch Flor und Zähren dringen,  
Wenn man einen Punkt der Zeiten, der so bald vorüber streicht,  
Wenn man auch das längste Leben mit dem ewigen vergleicht.  
Hier, wo Zwang und Unruh herrscht, wo wir an Egyptens Tischen  
Äsche statt des Brodes sehn und den Tranck mit Weinen mischen,  
Hier, wo Furcht und Hoffnung wechselt, und zuletzt der strenge Tod  
Auch dem herrlichsten Vergnügen ein gewisses Ende droht;  
Hier, wo wir nicht Bürger sind, wo wir unter Kedar's Hütten  
Oft von His und Durst entseelt doch vergebens Wasser bitten,  
Hier, wo selbst ein schönes Eden noch Gefahr und Schlangen heckt,  
Hier wo selbst bey Milch und Honig uns ein kriegerisch Lermen weckt;  
Hier verweist Du Dich nicht mehr, Dort ist Dir das Loos gefallen,  
Dort in dem Jerusalem, wo die neuen Lieder schallen,  
Wo das Heiligthum erzittert, und des Höchsten Wohnung bebt,  
Wenn das Chor der Seraphinen seine Majestät erhebt;  
Wo die Erben jener Welt, ohne Leid, Verdruß und Schrecken  
Bey des Lammes Hochzeitmahl ein verborgnes Manna schmecken,  
Wo das Holz des wahren Lebens, welches zur Gesundheit dient,  
An lebendigem Gewässer mitten auf den Gassen grünt;  
Dort ist nun Dein Aufenthalt an der unerschöpfsten Quelle,  
Wollust tränkt Dich wie ein Strom, Deine Kleider werden helle,  
Deine Kleider, die der Glaube durch das Blut des Lammes schmückt,  
Welches Dir ein ewig Siegel auf die freye Stirne drückt.

**S**ie ist einer Wittve Lohn, deren fromme Lebens-Pflichten  
Sich mit unverdrohnen Ernst nach des Geistes Vorschrift richten  
Die Gott Tag und Nacht verehret, die im Flehen und Gebeth  
Für das fleischliche Verderben auf den Geist das Leben setz;

Welche nicht lebendig tod an den Risten sich ergötzt,   
 Ihr Vertrauen blos auf Gott, nicht auf Menschenkräfte setzt,   
 Ihres Kreuzes schwere Bürde mit Gelassenheit erträgt,   
 Und sich endlich stark im Glauben, froh in Hoffnung schlafen legt,   
 Diesem Muster folgest Du, Du aus dieser Kummerhöhle   
 In das Licht der Ewigkeit durch den Tod versetzte Seele;   
 War der Herr nicht Deine Stärke? Hies er nicht Dein bestes Theil?   
 War Dir je vor eitle Schätze der Gewinn des Himmels feil?   
 Nein! dein Eifer war zu stark, nach dem Beispiel frommer Alten   
 Für der argen Welt zu fliehn und Dich unbesiegt zu halten,   
 Nach dem Hümel gieng Dein Wandel, dort war nur Dein Bürgerrecht   
 Endlich hast Du es gewonnen; dünkt uns dieses wohl zu schlecht?   
**R**uhe wohl, versenkter Leib, bis den letzten Feldposäumen   
 Staub und Bein gehorsam wird, und die Spötter roth erschaunen,   
 Wenn sie vor dem grossen Richter des Gerechten Freudigkeit   
 Und ihr beissendes Gewissen närrischer Verbrechen zeugt.   
 Lebe wohl, verklärter Geist, trag der Unschuld lichte Kronen,   
 Ewig solst Du, welsch ein Glück, in den Friedenshäusern wohnen;   
 Deine Tugend grünt im Segen, und die mütterliche Treu   
 Macht uns stets Dein Angedenken, so wie dich die Wunden neu.



78M 378

ULB Halle

003 076 938

3







# Die letzte Kindliche Pflicht

Welche  
Bei dem Absterben  
Der

Wohlfeligen Frauen,  
J A N U A R

Erdmuth Margarethen

Walchin,

nen Schmidin,

Als ihrer

Frau Mama und Schwieger-Mama

rübten Herzen abtatten

Georg Walch,

und Catharine Walchin,

sohrne Buddein.



J E N A,  
von Johann Friedrich Rittern.

